

abgeneigt ist? Wer die preussischen Verhältnisse einigermaßen kennt, der weiß ja, mit welcher Aufmerksamkeit von Oben herab die kleinsten Regungen auf literarischem und buchhändlerischem Felde verfolgt werden, der weiß, daß auch heute noch, wie früher unter der Censur, auf jede mißliebige Erscheinung gefahndet wird. Jetzt ist nur die Form des Verfahrens eine andere. Man warnt die mißliebigen Buchhändler, schüchtert sie ein oder stellt ihnen Vortheile in Aussicht, kurz, sucht sie mundtot zu machen oder zu gewinnen. Im Wesentlichen ist auch die Anschauung noch dieselbe, daß die Presse ein böser Bube ist, den man niederhalten muß und jedenfalls nicht aufkommen lassen darf. Ich habe Gelegenheit gehabt, einen merkwürdig aufrichtigen Bericht einzusehen, der seiner Zeit von dem bekannten Demagogen-Riecher Tzschoppe ausging. Dieser Tzschoppe ist in der Mitte der 30er Jahre der wüthendste Feind aller Volksliteratur, auch der Lieferungswerke gewesen. „Durch letztere“, führte er aus, „schleicht das Gift tropfenweise in das Volk hinein, wir müssen sie deshalb unbedingt unterdrücken, damit der Staat seine Controle über die Literatur behält, denn in dem einen Heft steht vielleicht etwas ganz Unversängliches und erst das folgende enthält die eigentlichen bösen Absichten des Verfassers.“ Er ging soweit, daß er die Buchhändler in eine erste und zweite Classe theilte, wie man es im Soldatenstande thut, wo man die schlechten Kerle in die zweite Classe steckt, wenn sie ein gemeines, ehrenrühriges Verbrechen begangen haben. So wollte er auch die mißliebigen Buchhändler dadurch strafen, daß man sie in die zweite Classe degradirte. Tzschoppe's Tage sind zwar glücklicher Weise längst vorüber, aber im Wesentlichen haben sich die Anschauungen der Preßpolizei nicht viel geändert. Viele von Ihnen haben darunter gelitten, leiden darunter oder werden noch darunter leiden. Noch immer betrachtet man die Presse, namentlich aber die populäre Literatur mit einer gewissen Mißgunst, und wenn wir auch seit 1874 ein allgemeines deutsches Preßgesetz haben, so wird es doch noch Jahre dauern, ehe die Einsicht in die unbedingte Nothwendigkeit der Preßfreiheit in Fleisch und Blut der officiellen Kreise eingedrungen sein wird.

Es handelt sich hier also einmal — und das bitte ich immer im Auge zu behalten — um große materielle Interessen des Buchhandels selbst und der verwandten Geschäfte. Wenn das Gesetz im Sinne der Regierung zu Stande käme, so würde eine große Zahl von Setzern, Druckern, Papierfabrikanten, Illuminatoren, Vergoldern u. u. brotlos werden, denn die auf die Massen berechnete volksthümliche Literatur, die nach der heutigen Mode mit Bildern geschmückt und schön ausgestattet wird, bedarf aller jener Gewerbe im viel höheren Grade, als die früherer Zeit. Dazu käme aber noch, daß die Nation durch Beschränkungen, wie die im Entwurf geplanten, in ihrem geistigen Niveau herabgedrückt werden würde. Es hieße das soviel, daß wir muthwillig die Grundlagen untergraben wollten, auf welchen wahrlich nicht zum geringsten Theile die Größe Deutschlands aufgebaut ist, und daß wir ohne alle Noth einen bedeutenden Culturfactor vernichteten, der zur Beredlung unseres nationalen Lebens und der ganzen gebildeten Welt mitgewirkt hat. Deswegen ist diese Frage nicht bloß eine volkswirtschaftliche, sie ist eine allgemein wissenschaftliche, ethische und politische, ja eine mit unserer ganzen nationalen Individualität eng verbundene, hochwichtige Angelegenheit. Ich kann Sie deshalb nur bitten, das dritte Alinea unserer Resolution in der Fassung anzunehmen, in welcher wir sie Ihnen unterbreitet haben. (Lebhaftes Bravo.)

Erklärung.

Der in Nr. 240 d. Bl. abgegebenen „Erklärung“ seitens Berliner Verlagsfirmen schließen sich an:

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Eduard Bloch in Berlin.

Dörffling & Franke in Leipzig.

Rich. Eckstein Nachf. (Carl Hammer) in Berlin.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.

G. W. F. Müller in Berlin.

Robert Oppenheim in Berlin.

J. A. Wohlgemuth's Berl.-Buchh. (Max Herbig) in Berlin.

Handbuch der Chemigraphie, Hochätzung in Zink für den Buchdruck mittelst Umdruck von Autographien und Photogrammen und directer Copirung oder Radirung des Bildes auf die Platte. Von W. F. Toifel. (8. 253 Seiten mit 14 Abbildungen.) Wien 1882, Hartleben. Preis 3 M. 25 Pf.

Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der graphischen Künste verdient immer die Beachtung von Seiten des Buchhandels, insbesondere von Seiten des Verlagsbuchhandels; die Mittel und Wege zur Buchillustration haben im letzten Jahrzehend eine neue Gestaltung angenommen, es werden dem Verleger, Dank dem nie ermüdenden Geiste der Erfindung, für die Ausstattung seiner Verlagswerke Vortheile geboten, die er nicht unbenutzt lassen darf und deren Wesen er kennen lernen muß. Mag auch der unter den Illustrationsverfahren bisher dominirende Holzschnitt für lange Zeit noch seine Bedeutung behalten: da, wo es sich bei der Illustration eines Buches oder einer Zeitschrift weniger um die künstlerische Ausstattung, als um die genaue, schnelle und billige Wiedergabe des Originalbildes handelt, da nimmt heute unter den graphischen Künsten die Chemigraphie, die Hochätzung in Zink, eine bedeutungsvolle Stelle ein. Die Chemie — und auf dieser beruht ja die Chemigraphie zunächst — ist unerschöpflich an neuen Erscheinungen, täglich reiht sich Neues zu Früherem und daher kommt es, daß auch im Felde der Chemigraphie täglich neuer Samen gestreut und neue Früchte geerntet werden. Was vor fünf Jahren innerhalb dieser Kunst geleistet wurde, das ist heute längst von einfacheren, vollkommeneren Verfahrensarten überflügelt worden.

Deshalb müssen wir den vorliegenden Band von Hartleben's chemisch-technischer Bibliothek mit Freuden begrüßen, umso mehr, als er völlig dazu angethan ist, dem Interessenten, und sei er auch Laie, ein anschauliches Bild der verschiedenen zur Chemigraphie gehörigen Verfahrensarten in ihrer Technik zu verschaffen.

Sehr lobenswerth ist es, daß der Verfasser als Erstes in seinem Werke eine Einleitung gebracht hat, in welcher er den Lernenden mit der culturhistorischen Bedeutung der Illustration überhaupt, mit dem Wesen der graphischen Künste und ihren Abarten im Besondern bekannt macht. Die Kunst der Illustration, von so hoher didaktischer Bedeutung sie auch ist, wird von der Mehrzahl technisch erlernt und mechanisch ausgeübt, ohne sich der inneren Ausbildung derselben und des gewaltigen Einflusses bewußt zu sein, den diese Kunst auf Jahrhunderte ausgeübt hat. Aber das Bewußtsein, das Verständniß seiner Arbeit, „das ist ja, was den Menschen zieret“ — und deshalb ist eine derartige Einleitung gerade in diesem Buche sehr am Plage.

Sehr interessant ist die übersichtliche Darstellung der graphischen Künste und ihrer Abarten; das Wesen derselben ist so knapp und plastisch angegeben, daß auch ein Jeder, der bisher den graphischen Künsten fremd gegenüber gestanden hat, sich